

Sendschreiben an Smyrna (Heute Izmir)

Offb. 2:8-11

Sei treu bis in den Tod

Einleitung

Das treuste Haustier ist der Hund. Viele Besitzer können sich darauf verlassen, dass ihr Vierbeiner sie gegen einen Einbrecher verteidigen würde.

Mancher, der sein Tier gut erzogen hat, kann die Treue seines Hundes auch auf andere Weise erleben. Beim Spazieren kommen sie an einem Grillplatz vorbei. Der Hund riecht von weitem die übrig gebliebene Wurst und er beginnt hinzulaufen. Aber der Herr ruft und der Hund kommt zu ihm. Später treffen sie auf einen anderen Hund. Es ist eine läufige Hündin. Der Rüde schnellte wie ein Pfeil auf sie zu, aber sein Herr ruft ihn und auch jetzt ist der Gehorsam grösser als der Trieb des Hundes.

Treue ist eine Eigenschaft Gottes und Christen sollen Gott treu sein.

Treue zeichnete bisher den Bischof von Smyrna aus. Treu zu bleiben werden er und seine Geschwister vor Ort ermutigt.

Treu war auch der Apostel Johannes, der wegen seines Glaubens auf die damals unbewohnte Insel Patmos verbannt wurde, aber doch am Glauben an Christus festhielt.

Hintergrund

Smyrna ist die zweite Gemeinde der sieben Sendschreiben. Die Stadt heisst heute Izmir und liegt ca. 50 km nördlich von Ephesus. Zu Lebzeiten des Paulus soll es dort noch keine Gemeinde gegeben haben, sondern erst nach seinem und des Petrus Tod soll sie durch das Wirken von Johannes entstanden sein.

Polikarp war als Jüngling im Jahr 69 zum Glauben an Christus gekommen und ein eifriger Schüler des Apostels Johannes gewesen.

Als Johannes um 95 die Offenbarung schrieb, war Polikarp schon seit einigen Jahren Ältester von Smyrna. Das wird uns zuverlässig berichtet von Irenäus, der seinerseits Schüler Polikarps war.

Der treue (Engel) Bischof von Smyrna in Off 2:8 wird kirchengeschichtlich als der bekannte Polikarp identifiziert. Nur er und der Vorsteher von Philadelphia werden nicht getadelt von Christus.

Sein Name hat auch mit seiner Glaubentreue zu tun: Polikarp bedeutet: „*Der viel Frucht trägt*“. Sein Leben verwirklichte im Nachhinein seinen Namen

Von Treue zu einer Person oder Gott können wir erst dann reden, wenn sich das Vertrauensverhältnis bewährt hat.

Es gab für den Bischof von Smyrna einiges, was sein Leben beschwerte und ihm Trübsal bereitete.

1. Die gegenwärtige Situation des Bischofs

Das erste war seine materielle Situation. Er war arm. „*Ich kenne deine Armut*“. „ptochos“ bedeutet bettelarm, - einer der gar nichts hat, im Unterschied zu einem der wenig hat. Vermutlich musste er zu jener Zeit von der Hand in den Mund leben. Wir wissen nicht wie seine Armut zustande kam. Ob durch

- Schicksal
- Schädigung durch Gegner, weil er Christ war
- Weil er Armen geholfen hat, oder auf andere Weise

Jedenfalls opferte er sich auf als Ältester der lehrte. (Waren alle Glieder arm, oder bekam er keinen Lohn?)

Die Armut ist auch eine Versuchung, den Glauben aufzugeben (Hiobs Frau). Manche Arme sagen: „*Wenn es einen Gott gäbe, dann würde er für materielle Gerechtigkeit sorgen, -würde er mir helfen. Wenn er existiert, warum kümmert er sich nicht um mein Elend?*“

Aber Wohlstand und Reichtum sind meist eine noch grössere Versuchung, Gott abzulehnen. „*Es geht mir gut – ich brauche Gott nicht.*“ Nicht viele Reiche konnte Paulus gewinnen. Und Jesus sagte: „*Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher ins Reich Gottes*“.

Umso bitterer wäre es gewesen, wenn die Gemeinde den Bischof nicht im Geringsten materiell unterstützt hätte. Da er jedenfalls seinen Dienst nicht aufgab und diente, wäre seine Treue umso grösser gewesen.

Jesus ermutigt ihn mit dem Zuspruch, er sei auf andere Weise reich. Er besass einen Reichtum den Gott ansieht 2.Kor 6:10; Jak 1:10-12
Erzählung aus HS I,250 (Nur die Liebe zählt), siehe Anhang
Bettelarm ist keiner von uns. Also sollte unsere Wirtschaftslage keine so grosse Versuchung sein, untreu zu werden. Dennoch müssen wir kämpfen um treu zu bleiben.

2. Offizielle Lästerung durch die Synagoge

Zur Bedrängnis (Trübsal) gehörte auch die Lästerung der Judenschaft von Smyrna.

Lästerung hat bei Johannes nicht die allgemeine Bedeutung von schmähen, schelten, beschimpfen, zum Schaden reden oder von übler Nachrede. Bei Johannes ist speziell die Schmähung des Heiligen gemeint Joh 10:36; Off 13:1,5+6

Folglich werden sich die Beschimpfungen Polikarps auf seinen christlichen Glauben und seine Stellung als Hirte der Gemeinde beziehen.

Die üblen Nachreden waren nicht die Äusserungen von ein paar Juden; sie würde er nicht als „*Synagoge des Satans*“ bezeichnen.

Es ist die offizielle Synagoge der Juden von Smyrna, die Böses verbreitet gegen Christen und vor allem gegen ihren Führer. Darum bezeichnet sie Jesus als Synagoge Satans, d.h. eine Versammlung des Teufels. Juden gab es auch in anderen Städten, aber nur von

denjenigen aus Smyrna und Philadelphia heisst es, sie wären keine (wahren) Juden, obwohl sie sich so nannten, – sie wären im Gegenteil eine Synagoge Satans. Dies ist keine allgemeine Charakterisierung der Juden, die nicht an Christus glauben, sondern eine spezielle für die, welche ihren Gott mit den heidnischen Göttern auf eine Stufe stellten und gegen die Christen redeten. Hauptsächlich waren es Proselyten die vorgaben Juden zu sein. Diese Stelle berechtigt uns nicht die Juden allgemein zu diffamieren!

Ihre Unterstellungen und Klagen brachten sie auch vor die städtische Obrigkeit und wahrscheinlich sogar vor die römische Regierung. Mit Sicherheit hat die offizielle Synagoge Klagen in den öffentlichen Bürgerversammlungen vorgebracht gegen Polikarp.

Wir erfahren nichts von leiblicher Verfolgung und auch nichts von allgemeinem Hass der heidnischen Stadtbewohner. Vermutlich hatte das böse jüdische Unternehmen nicht allzu viel bewirkt.

Dennoch war es für Bischof und Gemeinde eine Versuchung und Herausforderung, den Glauben aufzugeben oder mindestens sich den Juden anzupassen. Aber sie blieben treu, – allen voran der Älteste Polikarp, wie ihr Genosse Johannes Off 1:9

Wir haben z.Zt. keine Klagen gegen unseren Glauben zu befürchten, wenn wir uns zu Christus bekennen und Reklame machen auf der Strasse und in Inseraten. Wir werden von einigen allenfalls belächelt. Es mag Nachbarn oder Kollegen geben, die ein bisschen spotten oder eindeutig „*nein danke*“ sagen zu unserem Bekenntnis.

Wir riskieren nichts, und doch fällt es uns zuweilen sehr schwer, unseren Glauben zu bekennen. Treue heisst, zum Glauben an Christus in Wort und Tat auch dann zu stehen, wenn man dabei Ablehnung oder Verfolgung erfährt.

3. Leiden in naher Zukunft

Bestimmte Leiden wurden für die Zukunft vorausgesagt:

- Der Bischof soll sich nicht fürchten, was er leiden wird
- Einige von der Gemeinde würden eingesperrt
- Aber diese Bedrängnis würde nur kurz sein (10 Tage wohl als symbolische Angabe für eine kurze Zeit)

Das ist eine Prophetie für die nahe Zukunft für Personen von Smyrna (nicht allgemein, weder damals noch heute).

In diesen Worten liegt ein Trost, der zu Treue ermutigt. Das Wissen, was ihnen geschieht, stärkt ihren Willen und kräftigt sie. Nicht alle werden gefangen, nur wenige, und das nur für kurze Zeit.

Anders der Bischof. Die Rede wechselt wieder zum „Du“.

Er wird aufgerufen, treu zu sein bis zum Tode. Das bedeutet mehr als bis zum Lebens- oder Weltende. Treue solange wir leben ist zeitlich. Treue bis zum Tod ist qualitativ. Mehr als sein Leben kann man nicht opfern aus Treue zu Christus.

Wie Christus dem Polikarp zuspricht, sich nicht zu fürchten wegen kommender Leiden, so lehrte er es auch seine Jünger. Sie sollen weder Menschen noch Tod fürchten, denn ihr Leben ist in der Hand ihres Vaters, der über alle und alles Macht hat Mat 10:28-31; 39

Nun gibt es aus der Kirchengeschichte Kunde über die Gemeinde von Smyrna, was dort 60 Jahre nach Johannes geschah.

Die Christen in Smyrna litten nicht wegen eines Beschlusses der römischen Regierung, sondern wegen den Verleumdungen und Lästerungen der dortigen Juden. Im Jahre 155 wurde Polikarp auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die Menge der Heiden und Juden von Smyrna riefen in unbändigem Zorn und mit lauter Stimme: „*Das ist der Lehrer Asiens, der Vater der Christen, der Zerstörer unserer Götter, der viele lehrt nicht zu opfern und anzubeten*“. Gewisse Juden taten sich mit Götzendienern zusammen, um gegen Christen vorzugehen. Als Holz und Reisig für das Feuer gesammelt wurden zeigten sich die Juden am eifrigsten dabei.

Polikarp lehnte es ab bei der Göttin Fortuna zu schwören und Christus zu lästern, wodurch ihn der Richter freigesprochen hätte.

Er starb am 23. Februar 155. In den Tagen davor wurden noch 11 andere getötet. Eine grössere Zahl der Märtyrer stammte aus Philadelphia. Sie waren zur Verurteilung nach Smyrna gebracht worden.

4. Der Lohn der Treue

Es entspricht der Situation von Smyrna und den angekündigten Leiden, dass Christus sich schon als der Erste und der Letzte vorstellt.

Die Erinnerung, dass Christus Anfänger und Richter der Welt ist und dass er den Tod besiegt hat, soll die Geschwister zuversichtlich machen, was auch geschieht.

Die Treue wird niemals umsonst sein. Jesus wird jeden Treuen mit der Krone des Lebens krönen, d.h. er wird das ewige Leben erhalten.

Kranke oder verunfallte Menschen sind bereit, ein Vermögen auszugeben, um am Leben zu bleiben. Wir hängen sehr am Leben – und doch ist es so schnell vorüber. Der Traum von ewiger Jugend, Schönheit, Frische und Kraft kann aber wahr werden. Allerdings nicht im physischen Leibe, sondern im geistigen Leib.

Zum Lohn und Trost gehört auch die Tatsache, dass der Herr der Welt auf unserer Seite steht, wenn er kommt. Er kommt dann nicht nur als Belohner, sondern auch als Richter, der im Auftrag Gottes die Welt beendet und vernichtet.

Die bösen Menschen und jene, die Jesus verworfen haben, werden verurteilt. Joh 5:20-27; Mat 25:41

Das Schlusswort ruft allen Gliedern die gleiche Zuversicht auf Lohn und Bewahrung vor Schaden zu. „*Wer siegt, wird durch den zweiten Tod nicht beschädigt*“.

Wir sind als Christen immer noch Sünder, aber Jesu Gnade und unsere Treue zu ihm bewahren uns im Gericht. Der zweite Tod ist der ewige Strafart, – die ewige Beschädigung.

Schluss

Jesus hat versprochen, die kleinste Kleinigkeit (ein Glas Wasser) den Jüngern zu belohnen. Wie gross wird dann erst der Lohn sein für ein Gott-geweihtes Leben, unser Mitwirken in der Gemeinde, die ehrlichen Worte, unsere Liebe zu Jesus und Menschen – und wenn es sein muss, für einen Märtyrertod?!

Anhang

Nur die Liebe zählt HS, I,250

Eine russische Legende erzählt: Ein reicher Mann dachte auch im Sterben nur an das, woran er sein Leben lang gedacht hatte: an sein Geld. Mit letzter Kraft löste er den Schlüssel vom Band, das er am Hals trug, winkte der Magd, deutete auf die Truhe neben seinem Lager und befahl, ihm den großen Beutel Geld in den Sarg zu legen.

Im Himmel sah er dann einen langen Tisch, auf dem die feinsten Speisen standen. "Sag, was kostet das Lachsbrot?" fragte er. „Eine Kopeke“, wurde ihm geantwortet. "Und die Sardine?" "Gleich viel." - "Und diese Pastete?" "Alles eine Kopeke." Er schmunzelte. Billig, dachte er, herrlich billig! Und er wählte sich eine ganze Platte aus. Aber als er mit einem Goldstück bezahlen wollte, nahm der Verkäufer die Münze nicht.

„Alter“, sagte er und schüttelte bedauernd den Kopf, „du hast wenig im Leben gelernt!“ „Was soll das?“, murrte der Alte. „Ist mein Geld nicht gut genug?“ Da hörte er die Antwort: „Wir nehmen hier nur das Geld, das einer verschenkt hat“.